



## LEITARTIKEL DES STADTRATES

September 2014

STADTRAT MATHIAS OTTIGER



### DIE ERSTE STANDORTBESTIMMUNG – DIE GUTE ZUSAMMENARBEIT

Vor der Wahl in den Stadtrat wurde ich oft gefragt: „Was würdest Du ändern, wenn Du im Stadtrat bist?“ Ich denke auch jetzt noch, es ist nicht die Aufgabe, alles verändern zu müssen. Vielmehr geht es darum, sich in seine Dossiers gut einzuarbeiten, seine Mitarbeiter zu kennen und so effizient, zielführend zu arbeiten, um seine Aufgaben richtig zu erfüllen.

Eine gute Zusammenarbeit, so wie ich es auch in meinem Ressort kennengelernt habe, ist für mich von entscheidender Bedeutung. Neulich besuchte ich den Rettungsdienst Winterthur und durfte die Rettungssanitäter einen Tag lang im Einsatz begleiten. Die einwandfreie Instandhaltung der Rettungswagen und des Materials, die fachkompetenten Rettungssanitäter mit einer hohen Sozialkompetenz sowie ein reibungsloses Zusammenspiel zwischen Rettungsdienst, Spitäler und auch der Polizei zeichnen den erfolgreichen Rettungsdienst aus.

Viele unserer Angestellten in der Verwaltung brauchen wohl nicht in Alarmbereitschaft zu sein und müssen auch nicht innert Sekunden die richtige Diagnose stellen und handeln. Doch ist unsere Verwaltung darauf angewiesen, dass jeder seinen Beitrag zum Erfolg leistet, nicht nur für sich denkt, sondern auch für die anderen. Nur durch die gute Zusammenarbeit innerhalb jeder Abteilung und zwischen ihnen kann sie einwandfrei funktionieren.

Als wir beim Rettungsdienst zu einem Autounfall ausrückten, hat die Sanitäterin den Patienten nach dem Namen sowie dem Geburtsdatum gefragt und alles auf dem elektronischen Gerät eingetragen. Im Spital angekommen, überreichten wir die Krankenakte dem behandelnden Arzt. Und was fragt der Arzt den Patienten? Wie heissen Sie? Und wie lautet Ihr Geburtsdatum? Und was ist passiert? Im ersten Moment fragte ich mich schon, warum wir ihm die Akte übergeben haben, wenn er sowieso alles nochmals fragt. Aber es steckt natürlich mehr dahinter. Der Arzt prüft einerseits, dass er die richtige Akte hat, andererseits aber auch, ob der Patient immer noch seinen Namen und sein Geburtsdatum kennt und ob er noch weiss, was passiert ist.

Es war für mich sehr spannend, das „Innenleben“ der Stadtverwaltung kennenzulernen. Von ausserhalb stellt man meist nur fest, ob es funktioniert oder nicht. Doch wie und warum es funktioniert, ist meistens aufwändiger zu verstehen. Nach 138 Tagen im Amt blicke ich auf eine erfolg- und lehrreiche Zeit zurück. Es macht mir Freude, zusammen mit meiner Abteilung und den anderen zu arbeiten. Ich hoffe, das tönt auch von der anderen Seite her so.